

Mit Pfefferspray in den Abend

Unterhaltsame Zwischenbilanz: Der Komiker und frühere Polizist Murat Topal gibt nach sieben Jahren eine Best-of-Show in der Ufa-Fabrik. Wenn der 37-Jährige Geschichten aus seiner Polizeivergangenheit erzählt, hat er die Lacher meist auf seiner Seite.



Murat Topal: Wer Ähnlichkeit mit dem großen Ben Kingsley hat, darf auch keck über den Brillenrand drüberschäkern.

Foto: Paulus Ponizak

Seinen ersten Job als Polizist fand Murat Topal super. „Für mich galt immer das Credo ‚Die Polizei, dein Freund und Helfer‘“, sagt der in Berlin geborene Komiker, der zehn Jahre lang Polizist in Kreuzberg war, bevor er sich 2004 das erste Mal auf die Bühne wagte. Er habe die Leute lieber „argumentativ zugetextet“, anstatt Gewalt anzuwenden.

„Auch wenn die Kollegen dann schon mit Pfefferspray im Hausflur standen und sagten: ‚Topal, reicht jetzt, wir wollen Feierabend machen.‘“ An eines der wenigen Male, bei denen er zuschlagen musste, erinnert ihn eine Narbe an der rechten Hand. Ein betrunkenen Schläger wollte eine Kneipe nicht verlassen. „Der pöbelte die ganze Zeit rum“, erinnert sich Topal, „so eine Provokation prallt an mir ab. Aber als ich dann sagte: ‚Quatsch mich doch einfach nicht voll‘, wollte er mir ansatzlos eine runterhauen.“

Stattdessen wurde der Randalierer mit einem Schlag ausgeknockt. Was ihn jedoch nicht davon abhielt, die eintreffenden Rettungssanitäter als Erstes anzuspucken. „Schöner war es aber immer, wenn man die Leute überzeugen konnte, und sie dann sagten: Na gut, hast ja eigentlich recht.“

Die Lacher auf seiner Seite

Ob Feuerwerksexplosionen im Mannschaftswagen der Polizei, McDrive-Ansagen in 14 Sprachen oder das Pärchen, das über einen ungebetenen Gast auf dem eigenen Sofa in Streit gerät: Murat Topal unterhält seit sieben Jahren mit Geschichten aus seiner Polizeivergangenheit. Wenn der 37-Jährige erzählt, hat er die Lacher meist auf seiner Seite.

Wie bei der Geschichte über einen Silvestereinsatz: „Ich seh’ den Böller noch heute wie in Zeitlupe auf mich zufliegen. Er liegt auf dem Boden, das Papier fängt sofort an zu glimmen und 400 Schuss Pyromunition gehen im Mannschaftswagen los. Wir standen rings um die aus allen Öffnungen qualmende Polizeikarre. Ein Bild für die Götter.“ Die Geschichten seien weniger zugespitzt als man denken mag, sagt Topal. Sie seien nur etwas Bühnentauglicher erzählt.

„Nach einer von mir gestalteten Weihnachtsfeier meinten die Kollegen: Mach doch was aus deinem Talent“, erzählt der sympathische Glatzkopf heute. Auf der Feier hatte er eine Oscar-Verleihung organisiert. Der Oscar für den besten Fahrer ging dabei an den Kollegen mit den meisten Unfällen, der für den besten Funker an den Kollegen mit Sprachfehler. Alles unter Moderation von Murat Topal. Nach einem Comedy-Seminar, bei dem ihm Potenzial bescheinigt worden war, trat er 2005 im Scheinbar-Varieté auf und war bald auch im „Quatsch Comedy Club“ und bei „Nightwash“ zu Gast.

„Bist du bescheuert?“

„Das ging alles unglaublich schnell. Im März hatte ich meinen ersten Auftritt, und im Mai war ich schon live auf Pro7 zu sehen“, erinnert er sich. Bei der Polizei arbeitete er zuerst in Teilzeit, ließ sich dann zwei Jahre beurlauben und reichte zuletzt den Antrag auf Entlassung aus dem Beamtenverhältnis ein.

„Bist du bescheuert?“, fragten ihn die Kollegen. Schließlich arbeiteten manche von ihnen nur auf den Status als Beamter auf Lebenszeit hin. Doch sein „selbst gewähltes Schicksal“, wie Topal es nennt, gefällt ihm immer noch. Obwohl er mit den Härten der Selbstständigkeit kämpfen musste. So bedeutete für ihn ein Motorradunfall einen Ausfall für drei Monate, und auch die Bank war zu einem freischaffenden Künstler nicht mehr so großzügig wie zu einem Beamten.

Dafür kommt er in der ganzen Bundesrepublik herum, diskutiert in Talkshows mit dem Neuköllner Bürgermeister Heinz Buschkowsky – dessen Buch er noch nicht gelesen hat, aber noch lesen will – und will auch seine Fernsehauftritte weiter ausbauen. Als Nächstes wird er mit „Topal Total“ eine Zwischenbilanz ziehen. Seine besten Nummern gibt er am Freitag und Sonnabend und noch einmal vom 12. bis zum 15. Dezember in der Ufa-Fabrik zum Besten.

Von Kirsten Stamer

(Berliner Zeitung, 05.12.2012)